

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

122 (5.5.1934) Badischer Staatsanzeiger

# Nationalismus - Sozialismus

Vortrag des Präsidenten der Deutschen Hochschule für Politik im Karlsruher Konzerthaus

h. Karlsruhe, 5. Mai. (Eigener Bericht des „Führer“.) Der Reichskurs für die Beamten der Karlsruher Reichs- und Staatsbehörden, der von der Deutschen Hochschule für Politik veranstaltet wird und im ganzen aus 5-6 Vorträgen besteht, wurde gestern abend im städtischen Konzerthaus mit einem Vortrag des Präsidenten der Hochschule für Politik, Meier-Wenedenstein eröffnet.

Vor völlig befehltem Hause sprach einleitend Gaupropagandaleiter Moraller über die Bedeutung dieser Vortragsabende. Die Hochschule für Politik hat sich die Aufgabe gestellt, alle jene grundlegenden Strömungen, die heute akut geworden, in klaren Zügen so zu verarbeiten, daß sie dem gesamten Volke nahegebracht werden können.

Nach dieser kurzen Begrüßung ergriff der Präsident der Hochschule für Politik unter starkem Beifall das Wort und führte unter anderem aus:

Wir sind heute nach all den Kämpfen der vergangenen Jahre auf dem Wege zur Volkseinheit. Der Kampf jedoch geht weiter, nur auf einer anderen Basis, die heute Weltanschauung heißt. Obwohl die vergangenen Parteien in sich sehr große Unterschiede aufwiesen, hatten sie versucht, eine Koalitionspolitik zu betreiben. Liberalismus und Marxismus konnten aber nur dadurch miteinander arbeiten, weil sie tiefinnerlich kein Gegenüber, sondern der Marxismus lediglich die konsequente Fortsetzung des Liberalismus war. Von bestimmten Gesetzen aus wurde die Gesamtpolitik beeinflusst, die sich aus der Entwicklung der Menschheitsgeschichte überhaupt ergaben.

Daher kam man auf den abstrusen Gedanken, daß die Entwicklung eines Tages über Sippe, Gemeinschaft, Staat, Nation bei einem Pan- Europa und am Ende bei der Weltrepublik enden müsse. Das war die Auffassung des Marxismus, die sich aus seinem Programm ergab. Man war der Ansicht, daß jeder, der an seiner Nation festhielt, ein Reaktionsär sei, der Kampf für die Nation wurde abgelehnt, Pazifismus — Landesverrat mußten als letzte Folgerungen aus dieser Weltanschauung hervorgehen. Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt — das waren die Früchte.

Selbstverständlich fundiert auch der Nationalsozialismus auf dem Entwicklungsgebäude — „Alles fließt“. Der konservative Gedanke, der zur Folge hatte, daß alles Neue von vornherein abgelehnt wurde, mußte natürlich fallen, dabei wurde aber vom Liberalismus der Gedanke der Entwicklung umgekehrt, man verirrte sich in den Materialismus, der letzten Endes den Menschen als maßgebend in der Entwicklungsgeschichte der Welt verneinte. Daraus ergibt sich klar, daß die Führer dieser Bewegung nichts Positives leisten konnten, denn der Mensch war ja nicht maßgebend, man kam in das berühmte „Abwarten“.

Heute drängt sich uns die Frage auf, ob es eine Entwicklung von der Vielheit zur Einheit gibt. Die Geschichte gibt uns hier deutlich die Antwort. Aus dem Jüngeremanismus entwickelten sich die vielen Sprachen- und Völkergemeinschaften. Als Rom eine Weltmacht geworden war, da brach es zusammen unter der Unmöglichkeit, viele Völker vereint zu regieren. Ein kulturell und blutsmäßig reines Volk gab ihm den Todesstoß, ein technisch niederstehendes Volk, das aber nicht durch Pazifismus und all die Erscheinungen eines internationalen Staates zerfiel, siegte durch seine Durchschlagskraft.

Daraus ergibt sich, daß es unmöglich ist, einen internationalen Staat auf die Dauer zu erhalten, wie das Reich Karls des „Großen“ und Oesterreich werden sie alle an der Verschiedenheit ihrer Mitglieder zerfallen, der wahre Fortschritt der Menschheit wird nur dann gesichert, wenn ein Volk das andere befruchtend mit sich reißt, aber ein jedes in seinen Grenzen, so immer dem eigenen Volke dienend.

Wenn sich aber die Völker gegenseitig achten, dann wird das unmöglich, was uns Gegner dem Nationalsozialismus vorwerfen, die völlige Idee bedeuete Krieg.

Auf wirtschaftlichem Gebiet glaubte man die Volkswirtschaft der Weltwirtschaft unterordnen zu sollen, aber die vergangenen Jahre, in denen man jenen Grundgedanken huldigte, bewiesen, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet der Marxismus scheiterte, aus Angst vor Ueberflügelung schloß man die Grenze durch Zölle ab, ganz abgesehen davon, daß ungefähr 9 Zehntel der Produktion im eigenen Lande verbraucht wurden und somit der Weltmarkt nur eine untergeordnete Stellung in der Volkswirtschaft einnimmt.

Die alte Einstellung der Arbeiterschaft, die in sofern unrichtig an ihre Arbeit gehen mußten, da sie doch der Ansicht waren, daß den Lohn ihrer Arbeit ein anderer in die Tasche stecke, muß einer Einstellung weichen, die ihr den Wert ihrer persönlichen Leistung für die Gesamtproduktion klar macht. Allerdings muß die Löhnung auch der Leistung entsprechen, und wenn der deutsche Arbeiter sieht, daß die Regierung

in achtet und seine Arbeit wertet, dann wird er jederzeit eines der wichtigsten Glieder für den Bestand unserer Nation. Nationalismus — Sozialismus, das ist unser Weg, und wenn mit der steigenden Produktion auch der Lohn steigt, dann wird die Volksgemeinschaft, losgelöst von den Ideen des Klassenkampfes, sich, da sie sozial gerecht ist, durchdrängen von einem einheitlichen Willen zum Segen unseres Volkes werden.

Die Ausführungen des Redners fanden sehr starken Beifall, dem Gaupropagandaleiter Franz Moraller in seinen Schlussworten Ausdruck gab.

## Viermonatige Ausbildungsreise des Schulschiffes „Deutschland“

\* Bremen, 4. Mai. Das auf der Weser-Werft gründlich überholte Schulschiff „Deutschland“ trat heute vom Bremer Freihafen aus seine mehrentätige Ausbildungsreise nach der Ostsee an. Vor der Abfahrt stattete regierender Bürger-

meister Dr. Markert mit mehreren Senatsmitgliedern dem Schulschiff einen Abschiedsbesuch ab. Er ermahnte die jüngste Generation der deutschen Seefahrer zur Wachhaltung und Festhaltung der Tradition der alten Hanse. Das junge Deutschland, so betonte er, wolle wieder die guten Eigenschaften hervorholen aus dem Geist des Materialismus und Liberalismus. Die Zeiten seien vorbei, da ein Deutscher sich draußen als gebildeter Mensch fühle. Das deutsche Volk sei wieder selbstbewußt geworden und lehne es ab, noch irgend jemand als nicht gleichberechtigt angesehen zu werden. Dafür sei Deutschland aber auch bereit, jeder anderen Nation das gleiche zuzuerkennen.

Der Kapitän des Schulschiffes, von Jastorf, gelobte, im Sinne des Führers dahin zu wirken, daß man in Uebersee Deutschlands Geltung anerkenne. Gerade durch die Schiffsahrt müsse man den neuen Geist des jetzigen Deutschlands kennen lernen.

## Ein Jahr des Erfolges

(Fortsetzung von Seite 1)  
fanntlich ist ein großer Teil unserer Industrie aus der Reichweite französischer Geschütze ins Innere des Reiches abgewandert. Wie falsch die Auffassungen, die dazu geführt haben, auch sein mögen, wir können kaum damit rechnen, daß wir diese Werke so schnell wieder werden ins Land zurückführen können. Hinzu kommt, daß ein großer Teil unserer Exportindustrie infolge des Verlustes der Absatzgebiete südlich und westlich des Rheins nahezu zum Erliegen gekommen ist. Wenn wir nach neuen Wegen suchen, kommen wir immer wieder auf die Kultivierung unseres Bodens in Land- und Forstwirtschaft zurück. Der Aufbau von Spezialprodukten, wie sie nur in unserem Reich zu finden sind, muß sowohl der Fläche wie dem Werte nach gesteigert werden. Aus unseren Obst- und Weinanlagen, die weite Flächen des Landes ausmachen, können bei planmäßiger Bewirtschaftung noch größere Erträge herausgeholt werden. Neue Möglichkeiten sehe ich auch im Aufbau von Hans- und Flachsbau sowie in der Schafzucht. Weiter müssen wir die natürlichen Schönheiten unseres Landes in den Dienst der Förderung des Fremdenverkehrs stellen.

Auf eines möchte ich aber besonders hinweisen. Wir besitzen in unserer Südwestmark ein starkes Altium, das ist unter Reichtum an kulturellen Werten. In allen Zeiten hat Baden überragende Köpfe hervorgebracht. Wenn wir in dem künstlerischen Schaffen unserer Zeit Umschau halten, werden wir immer wieder auf badische Namen stoßen. Ich weiß nicht, ob die schöpferischen Kräfte unseres badischen Volkes, die zu jeder Zeit herrliche Werke und Werte der Kultur geschaffen haben, lediglich von dem Ursprung einer außerordentlich glücklichen blutsmäßigen Veranlagung her zu erklären sind, oder inwieweit diese eigentümlichen Anlagen unter dem jahrhundertelangen Druck unserer Grenzlandlage zur Gestaltung gebrängt haben. Wenn wir Badener in der Vergangenheit auch nie mit unseren Leistungen große Propaganda getrieben haben, so haben diese selbst ihre verbende Kraft weit über die Grenzen des Landes hinaus ausgeübt. Ich glaube, daß draußen durch das Aufnahmevermögen für die Ergebnisse unseres Kunsthandwerks und Kunstgewerbes besteht, wie überhaupt, was ich bei früherer Gelegenheit schon betont habe, meiner Ueberzeugung

nach das kraftvoll Originelle sich in der Welt durchsetzen muß.

Unter einheimisches Kunstgewerbe muß sich dieser ihrer Sonderstellung gegenüber der Industrie nur deutlich genug bewußt werden und mit Spezial- und Qualitätsarbeit hervortreten. Was ich immer noch vermisse, ist ein frischeres Zupacken und Herangehen an die künstlerische Gestaltung des ungeheuer großen und reichen Gedankengutes unserer neuen Zeit. Gewiß sind verheißungsvolle Anfänge vorhanden, die zu der Hoffnung berechtigen, daß es uns einmal gelingen wird, mit unserer Kunst in wirtschaftlicher Hinsicht einen Ausgleich für den Ausfall der industriellen Produktion zu schaffen. Ich denke hier einmal an unsere Holzschneiderei, die in der Vergangenheit mit ihren urwüchsigsten einzigartigen Erzeugnissen Welt- ruhm erlangt hatte. Sie wird in der Zukunft suchen müssen, sich mehr von der Erstarrung durch die maschinelle Massenproduktion frei zu machen. Ich denke weiter an Majolika und Fayence, die sicherlich gute Entwicklungsmöglichkeiten hätten.

Noch ist kulturell und künstlerisch alles in der Neugestaltung begriffen. Führt dieses Ringen um einen in unserem Volkstum verwurzelt und unserem Zeitempfinden entsprechenden Ausdruck zu neuen, durchaus einzigartigen Formen, die in ihrer klaren und überzeugenden Sprache in den Bereich eines neuen Zeitstils vorzustoßen vermögen, dann glaube ich, daß auch auf diesem Wege der wirtschaftliche Erfolg für unser Land, im Großen gesehen, nicht ausbleiben wird.

Ist an die Wiederholung der vorjährigen Grenzlandkundgebung und Grenzlandwerbestellung in dieser oder einer anderen Form gedacht?

Wir werden hier in der Landeshauptstadt Mitte September ein Karlsruher Herbstfest veranstalten, das alljährlich wiederholt und zu einer festen Tradition werden soll. Während 14 Tagen soll in großen Ausstellungen eine umfassende Schau nicht nur unseres wirtschaftlichen, sondern auch unseres künstlerischen Schaffens geboten werden. Die besondere Note werden im Geiste unserer Zeit gehaltene Darstellungen landschaftlicher alten Sitten und Gebräuche bilden. Die Veranstaltung schließt mit einem großen Karlsruher Volksfest.

### Badischer Staatsanzeiger

Folge 71 5. Mai 1934

### Aufgehobenes Druckchriftenverbot

Das Verbreitungsverbot der nachstehend aufgeführten ausländischen Druckchrift im Inlande wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben: The Literary Digest, Vereinigte Staaten von Amerika, Newyork.

### Druckchriftenverbot

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Verbreitung nachstehender Druckchrift im Inland bis auf weiteres verboten: „Austria-Press“, Oesterreichische Wochenzeitung, Argentinien, Buenos Aires.

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Stellenausschreibung

Für das Badische Gewerbeaufsichtsamts wird ein jüngerer Dipl.-Ingenieur des Maschinenbaues oder der Elektrotechnik mit Betriebspraxis und volkswirtschaftlichen Kenntnissen als technischer Aufsichtsbekannter zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Stellenbesetzung erfolgt vorläufig im Anstellungsverhältnis. Stellenbewerberinnen sind bei dem unterzeichneten Ministerium sofort einzureichen. Den Bewerbungen muß ein Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsbescheid und Abstammungsnachweis beiliegen sein.

Karlsruhe, den 3. Mai 1934.  
Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister  
K ö h l e r.  
Presselegation verantwortlich: B. Moraller, Karlsruhe.

### Weniger Jäger, mehr Heger

Ministerpräsident Göring eröffnet die Deutsche Jagdtausstellung 1934

\* Berlin, 4. Mai. Im Europahaus hat der Landesverband der preussischen Jäger vom 5. bis zum 13. Mai die Deutsche Jagdtausstellung 1934 geschaffen, die heute mittag durch den Ministerpräsidenten feierlich eröffnet wurde. In dem Kreise der Gäste bemerkte man Vizefanzler von Faven, die Reichsminister Darré, Rüst, Selbte, Schwerin-Krosigk, den preussischen Finanzminister Popis und Vertreter der meisten ausländischen Missionen. Generalforstmeister von Kneubell begrüßte den Ministerpräsidenten und die Ehren Gäste und gab dann dem Ministerpräsidenten das Wort zur Eröffnungsansprache.

Die Bedeutung der ersten Jagdtausstellung des Dritten Reiches, so führte der Ministerpräsident aus, sei so allgemein, daß man darüber keine Worte zu verlieren brauche. Das Bild habe eine große volkswirtschaftliche Bedeutung. Aber nicht auf dem materiellen Wert wolle er hinweisen, sondern darauf, wie das deutsche Bild in den Wald hineingehöre und wie der Mensch sich erfreuen solle am Anblick der Tiere, die Gott in den Wald gesetzt habe.

Das sei die höhere Bedeutung, daß wir Lebewesen erhalten, die mit einer ganz bestimmten Voraussetzung geschaffen wären. So müsse auch die Jagd angesehen werden nicht als ein Vergnügen, nicht als Tötung der Geschöpfe, sondern als große Verantwortung, w eniger Jäger, desto mehr aber Heger zu sein. Der deutsche Wildbestand sei noch stark und groß. Es sei Aufgabe der Jägerei, nicht sinnlos Massen zu züchten, sondern die Auswahl zu vollenden. Die Jagd dürfe niemals Selbstzweck sein, auch die habe größeren Zielen zu dienen. Die Heger habe dort ihre Grenze zu finden, wo die Sorge um die Landwirtschaft und Ernährung beginne, die allem vorantünden. Das Land dürfe nicht durch ein Uebermaß von Heger bedroht werden.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem von ihm geschaffenen neuen Jagdschutzgesetz zu und gab von seinem Entschluß Kenntnis, in solchen Revieren, die über zahlreichen Rotwildbestand verfügen, Wildfänge vornehmen zu lassen, und das Rotwild in Reviere zu bringen, das seit Jahrhunderten leergefressen, doch alle Möglichkeiten für die Aufzucht und Fortpflanzung des Rotwildes böten, um auch diese Reviere in absehbarer Zeit wieder mit Rotwildbestand zu versehen. Endlich hob der Ministerpräsident hervor, daß es sein Bemühen sei, auch die Urwildarten wieder aufleben zu lassen, Schreviere zu schaffen und alles daran zu setzen, um langsam den Eich von Ostpreußen in andere größere Reviere zu verpflanzen. Das gelte auch vom Rentier, bei dem wenigstens versucht werden soll, die Gefahr des reiflosen Aussterbens zu verhindern.

Die Ausstellung, so schloß der Minister, solle allen Anregung geben, aus der Großstadt in den deutschen Wald zu gehen, um neue Lebenskräfte zu schöpfen. Er dankte dann anstehend seinen Mitarbeitern, insbesondere Reichsminister Darré und schloß mit einem Siegesheiß auf den Führer.

Es folgte dann eine Führung durch die Ausstellung, die in malerischer Anordnung etwa 1600 Tropfäfen aus deutschen Revieren, davon 1000 aus dem Besitz der preussischen Forstämter und etwa 500 von privater Seite, zeigte. Des ferneren sind eine Reihe erotischer Tropfäfen ausgestellt.

### Reichsminister Dr. Goebbels beichtigt den Bayernzug

\* Berlin, 4. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels beichtigte am Freitag nachmittag auf dem Horst-Wessel-Platz den Hilfs- und Verkehrs zug „Bayern“, der bekanntlich anlässlich des nationalen Feiertages nach Berlin gekommen war und auf dem Tempelhofer Feld gute Dienste geleistet hatte. Der Schöpfer des Bayernzuges, Obersturmbannführer Seidler von der Obersten SA-Führung, begrüßte den Reichsminister und erklärte die Zusammenfassung des Hilfszuges, der aus zwölf großen Wagen und vier Gerätefahrern besteht und eine Großschonanlage, eine Werkstättenanlage sowie ein Operationslazarett enthält. Dr. Goebbels unterhielt sich längere Zeit mit der Besatzung des Zuges, die aus 28 bayerischen SA-Männern besteht und faste seinen Eindruck mit den Worten „eine phantastische Einrichtung“ zusammenfaßte.

Der Zug hatte am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld 28 000 Essenportionen an die SA und an die Absperrungsmannschaften ausgeteilt und 20 000 Liter Tee und Orangensaft ausgeteilt.

### Japan baut größten Flughafen des Orient

Tokio, 4. Mai. Bei Tokio wurde heute der größte Flughafen des Orients fertiggestellt. Der Tagigawa-Flughafen kann gleichzeitig 50 Flugzeuge beherbergen und besitzt alle erdenklichen Einrichtungen, wie man sie nur auf den modernsten Plätzen Europas und Amerikas gewohnt war.